

# RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse

Freud · Lacan

**Psychosen**

17. Jahrgang – Heft 53 (2002/I)

Herausgegeben von  
Ernst Ammann, Raymond Borens,  
Christian Kläui, Michael Schmid

TURIA + KANT

Wien

# RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse Freud - Lacan  
17. Jahrgang – Heft 53 (2002/I)

ISBN 3-85132-180-4

Impressum:

RISS Zeitschrift für Psychoanalyse Freud - Lacan  
Leonhardsstrasse 37, CH-4051 Basel  
begründet von Dieter Sträuli und Peter Widmer  
17. Jahrgang – Heft 53 (2002/I)

Website: [www.e--a.ch/RISS](http://www.e--a.ch/RISS)

Herausgeber und Redaktion:

Ernst Ammann, Raymond Borens, Christian Kläui, Michael Schmid

unter Mitarbeit von:

Rudolf Bernet, Louvain – Iris Därmann, Lüneburg – Monique David-Ménard, Paris – Eva-Maria Golder, Colmar – Christoph Keul, Ohlsbach – Thanos Lipowatz, Athen – Hinrich Lühmann, Berlin – André Michels, Luxemburg – Peter Müller, Karlsruhe – Karl-Josef Pazzini, Hamburg – Achim Perner, Tübingen – August Ruhs, Wien – Regula Schindler, Zürich – Samuel Weber, Paris / Los Angeles – Peter Widmer, Zürich – Slavoj Žižek, Ljubliana

Umschlag nach einer Idee und mit Zeichnungen von Anselm Stalder.

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr in Wien und des Amts der Vorarlberger Landesregierung.

TURIA  
KANT

Verlag Turia + Kant  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1  
[www.turia.at](http://www.turia.at)  
email: [info@turia.at](mailto:info@turia.at)

# Inhalt

Editorial .....	5
-----------------	---

## PSYCHOSEN

---

PETER WIDMER

Psychosen als Störung der Einbildungskraft .....	11
--	----

DAVID RATMOKO

Die dämonische Wiederkehr des Verworfenen .....	31
---	----

ULRIKE KADI

Frauenmuster – Musterfrauen* .....	67
------------------------------------	----

MAX KLEINER

Der borromäische Knoten und andere Figuren des Realen <sup>1</sup> .....	87
---	----

RENÉ LEW, WOLFGANG BRUMETZ

Behandlungsprinzipien der Psychose – Der psychoanalytische Zugang zur Psychose .....	107
---	-----

BUCHBESPRECHUNGEN

---

ALAIN JURANVILLE, La philosophie comme savoir  
de l'existence. (Gerhard Hammerschmid) ..... 139

Was ich schon immer über Lacansche Psychoanalyse  
lesen wollte, aber bisher nicht zu finden wußte

BRUCE FINK : A Clinical Introduction to Lacanian  
Psychoanalysis: Theory and Technique (Christoph Keul) .... 147

Wege zum Werk Jacques Lacans

JACQUES LACAN : Wege zu seinem Werk  
(Christian Kupke) ..... 152

Autoren, redaktionelle Hinweise ..... 159

## Editorial

Das psychoanalytische Interesse an den Psychosen ist so alt wie die Psychoanalyse selbst.

Schon 1894, in seinem Versuch, eine umfassende Theorie des psychischen Systems vorzulegen, richtet sich das Bemühen Freuds darauf, darin auch den Psychosen einen Platz zu geben. In diesem Stadium seiner Forschungen ordnet er die Psychosen in die Reihe der Abwehrformen ein: Das Ich, um einer unerträglichen Vorstellung auszuweichen, flieht in die Psychose. Grundlage ist der Mechanismus der Verdrängung, der zu Symptombildungen führt, die aufgrund der verschiedenen Wege unterschiedliche Formen annehmen. Hysterie: Konversion in die Körperinnervationen, Zwang: Substitution, das heißt Verschiebung längs gewisser assoziativer Kategorien. Analoges vermutet er bei den Psychosen. Die Wahnbildung oder die Halluzination lässt sich seiner Überzeugung nach ebenfalls auf einen Verdrängungsmechanismus zurückführen, den er dann folgendermaßen umschreibt:

»Das Ich reißt sich von der unerträglichen Vorstellung los, diese hängt aber untrennbar mit einem Stück Realität zusammen, und indem das Ich diese Leistung vollbringt, hat es sich auch von der Realität ganz oder teilweise losgelöst. [...] und somit befindet sich die Person nach glücklich gelungener Abwehr in halluzinatorischer Verworrenheit.« (Freud (1894), GW I, 73)

Der Abschnitt über die Paranoia im Manuskript H des Briefwechsels mit Fließ aus dem Jahre 1894 endet mit einer Systematik, in der Affekt, Inhalt der Vorstellung und die Halluzinationen bei Hysterie, Zwang, halluzinatorischer Verworrenheit und Paranoia untersucht werden. Diese Übersicht wird mit dem verblüffenden Satz eingeleitet: »Sie lieben also den *Wahn wie sich selbst*, das ist das Geheimnis.« (Brief vom 29.8.94) Freud will hier offenbar sagen, dass die Psychosen nicht so mysteriös sind, wie sie erscheinen, wenn wir davon ausgehen, dass es sich um eine Wiederkehr, um abgelehnte oder verworfene Gedanken oder Affekte handelt, die eine bestimmte Funktion im Zusammenhang mit dem Ich bzw. dem Narzissmus übernehmen. Was die Form der Abwehr betrifft, so kommen für Freud sowohl bei

Halluzinationen als auch bei der Paranoia der Inhalt, als auch der Affekt in Betracht ebenso wie die Form (Entstellung). Anders gesagt, der spezifische Mechanismus kann sich ebenso auf die Wort- wie die Sachvorstellungen beziehen. In einem späteren Stadium wendet sich Freud der Frage einer Unterscheidbarkeit der Psychosen zu und versucht anhand des Begriffes Paraphrenie, der die Paranoia und die *dementia praecox* umfasst, die verschiedenen Psychosen zu unterscheiden. Später gibt er das Konzept der Paraphrenie jedoch wieder auf und spricht nur noch von Paranoia und Wahn.

Peter Widmers Arbeit mit dem Titel »Psychosen als Störung der Einbildungskraft« zeigt die Wichtigkeit und Notwendigkeit auf, von Freud ausgehend mit Lacan die »Grundbegriffe« einer Psychoanalyse der Psychosen zu denken und zu befragen. Dabei geht es ihm vor allem um die Reste, Dinge, die Freud fallengelassen oder nicht weiter verfolgt hat. In seiner Arbeit beschäftigt er sich zunächst mit Freuds Überlegungen zu Paraphrenie und Paranoia, wendet sich dann aber der Frage der Bedeutung des Imaginären in der Auffassung der Psychosen zu, indem er am Leitfaden von Kants Analytik des Verstandes eine Untersuchung der Frage des gestörten Verhältnisses zum Spiegelbild aufnimmt.

Wenn es etwas gibt, das man der psychoanalytischen Psychosentheorie als Verdienst anrechnen kann, dann ist es dies, dass sie einen Zugang zu den Psychosen eröffnet hat, der diese nicht absondert von allen Möglichkeiten der Deutung. Die Psychosen können wie die Neurosen und die Perversionen auf der Ebene der existentialen Strukturen dargestellt und erfasst werden. An diesem Punkt knüpft die Arbeit David Ratmokos »Die dämonische Wiederkehr des Verworfenen« an. Er schließt an Lacans Konzeption der Paranoia an und zeigt anhand des Konzepts des »objektiven Zufalls« im Surrealismus, dass die Konzeption der Paranoia, wie Lacan sie versteht, nicht als Strukturdefizit, sondern als Strukturvariante gedacht ist. Als Beispiel dienen ihm *Mae West* von Salvador Dalí, Hitchcocks *Vögel* und Heiner Müllers *Hamletmaschine* und schließlich der Fall *Schreber*. Seine Arbeit will zeigen, dass die Geschichte der Semiotik, in enger Komplizenschaft mit der Entstehungsgeschichte des Wahns steht.

Anders als für Freud, der nach eigenem Bekunden wenig Erfahrung in der Behandlung der Psychosen hatte, ist für Lacan die Klinik der Psychosen der Referenzpunkt seiner theoretischen Anstrengungen. Dokumentiert wird das bereits in seiner Dissertation von 1932, »Über die paranoische Psychose in ihren Bezie-

hungen zur Persönlichkeit« – in deutscher Übersetzung von Hans-Dieter Gondek im Herbst 2001 vorgelegt – in der sich zeigt, wie sehr bereits der frühe Lacan die Psychoanalyse Freuds für die psychiatrische Diskussion der Paranoia fruchtbar gemacht und sie unter Berücksichtigung der philosophischen Phänomenologie über das engere Feld der Psychiatrie hinausgeführt hat. Der bislang auch im deutschen Sprachraum bekannteste Teil daraus ist der Fall *Aimée*.

Im Zusammenhang mit seinem »linguistic turn« nimmt Lacan in den 50iger Jahren das Thema der Psychosen wieder auf und fasst sie von den Wirkungen der Sprache her auf. Die Analyse des Schreberschen Textes führt ihn dazu, »den Akzent auf die Wichtigkeit der Sprachphänomene in der Ökonomie der Psychose zu setzen.« (Lacan (1997) Sem III, 191). Angeregt von der Triftigkeit der Frage des Geschlechts in den Psychosen, die sowohl im Fall *Aimée* als auch in dem ebenfalls von Lacan analysierten Fall der *Geschwister Papin* erkennbar wird, als auch unter Bezugnahme auf zeitgenössische klinische Studien und unter Berücksichtigung der »gender studies« geht Ulrike Kadi unter dem Titel »Frauenmuster – Musterfrauen« der Frage nach, ob Frauen einer höheren Gefahr ausgesetzt sind, an einer Psychose zu erkranken. Ihre These ist, dass diese Attribuierung aufgrund der Verwechslung des Signifikanten Frau mit dem »Wesen« der Frau zustande kommt und sie ortet die Quelle dieses Missverständnisses in Lacans ihrer Meinung nach ambivalenter Haltung zwischen Poststrukturalismus und Strukturalismus.

Lacan hat in seiner Arbeit von 1955 mit dem Titel »Über eine Frage, die jeder möglichen Behandlung der Psychose vorausgeht« (Lacan (1975), S II, 63 – 117) eine Zusammenfassung seiner Auffassung über die Psychose und deren sprachlicher Verfasstheit gegeben und zugleich von der *Möglichkeit* einer Behandlung der Psychose gesprochen. Diese Frage, ob die Behandlung der Psychose möglich ist oder ob man nur von mehreren möglichen Behandlungsversuchen sprechen kann, gehört wohl zu den spannensten aktuellen klinischen Herausforderungen. Von einer *möglichen* Behandlung sprechen heißt, sie ist nicht *unmöglich*. Was man sich darunter vorstellen kann, das versuchen René Lew und Wolfgang Brumetz in ihrer Gemeinschaftsarbeit »Behandlungsprinzipien der Psychose – Der psychoanalytische Zugang zur Psychose« zu extemporieren. Sie nehmen dabei Bezug auf den späteren Lacan, den Lacan der Topologie und zeigen anhand topologischer Terme wie *Schnitt*, *Spekularität*,

*cross-cap* und anderen Begriffen die Möglichkeit der Behandlung auf.

Als Übergang zwischen den Arbeiten, die sich am »strukturalistischen« Lacan orientieren zu dieser Arbeit haben wir uns entschlossen, einen Beitrag von Max Kleiner mit dem Titel »Der borromäische Knoten und andere Figuren des Realen« einzufügen. In der Einleitung dazu schreibt Max Kleiner, dass Lacan in seinen Bemühungen, den Diskurs der Psychoanalyse logisch stringenter zu formulieren, im Verlauf seiner Lehre mehrmals eine »Rückkehrbewegung« zum Gegenstand der Psychoanalyse, dem Sprechen vollzieht: Von der geometrischen Logik zum Möbiusband, das sich in einer Logik von *Doppelung* und *Schnitt* bewegt, hin zum borromäische Knoten, der den Raum des Sprechens nach der Maßgabe eines »Mindestens drei« strukturiert. Dieser Knoten von dreien wird schließlich geöffnet zur Kette, die eine Struktur des »Mindestens vier« aufweist.

Zu guter Letzt kommen drei Buchbesprechungen, nicht zum Thema Psychosen. Eine Besprechung von Gerhard Hammer-schmied zu Alain Juranvilles dreiteiligem ersten Band eines auf 8 Bände angelegten Werkes über Philosophie und eine Besprechung von Christoph Keul zu Burce Finks klinischer Einführung in die Lacansche Psychoanalyse. Abschließend eine Rezension von Christian Kupke zu dem von Roger Hofmann, Hans-Dieter Gondek und Hans-Martin Lohmann herausgegebenen Sammelbandes »Jacques Lacan – Wege zu seinem Werk«.